

Kommunikation im Homeoffice

Gruppe 3 „Wie wird der Kontakt zwischen Kolleginnen, Kollegen und Vorgesetzten gehalten?“

Arbeitsauftrag

1. Lesen Sie zunächst das Interview und markieren Sie darin Möglichkeiten der Kommunikation im Homeoffice.
2. Geben Sie stichwortartig die Problematiken wieder, die Manuela S. bei der Kommunikation im Homeoffice sieht.

Ihre Ergebnisse stellen Sie in der anschließenden Präsentationsphase Ihrer Stammgruppe vor.

Manuela S., Fondsmanagerin Bankenbranche

Frau S., Sie arbeiten als Fondsmanagerin in einem Unternehmen aus der Bankenbranche mit insgesamt 4.000 Beschäftigten.

Wie haben sich für Sie die Arbeitsbedingungen im Zuge der Corona-Pandemie geändert?

Durch die Corona-Pandemie hat sich vieles geändert. Vorher war ich an vier Tagen in der Woche im Büro in Frankfurt, an einem Tag habe ich von zu Hause aus gearbeitet. Mit der Pandemie verhält es sich im Schnitt gerade umgekehrt. Ich arbeite an vier Tagen zu Hause und an einem Tag fahre ich ins Büro. Geschäftsreisen finden in dieser Zeit auch nur noch sehr selten statt. Vor der Pandemie war ich mindestens einmal im Monat auf Geschäftsreise.

Welche Herausforderungen gehen mit diesem Wechsel einher?

Die Arbeit mit den Kolleginnen und Kollegen am Standort in Frankfurt, aber auch standort- und länderübergreifend hat sich meiner Auffassung nach erschwert. Vor allem die Zusammenarbeit auf Distanz in Verbindung mit Sprachbarrieren sind für mich persönlich eine Herausforderung. Es macht einfach einen Unterschied, ob ich vor Ort bin, um mit den Kolleginnen und Kollegen zu arbeiten, oder ob wir alles per Mail, Telefon- und Videokonferenz abarbeiten müssen. Dasselbe gilt auch für die Zusammenarbeit mit unseren Kundinnen und Kunden.

Gibt es denn seitens Ihres Arbeitgebers Bemühungen, die sozialen Kontakte aufrechtzuerhalten?

Ja, an unserem Standort in Frankfurt hat das Unternehmen in der Pandemie schnell reagiert und klare Strukturen zur Kommunikation aufgebaut.

Wie sehen diese Strukturen konkret aus?

Zu Präsenzzeiten hatten wir wöchentlich ein Teammeeting und gelegentlich bei Bedarf ein Einzelmeeting mit der Vorgesetzten. Jetzt im Homeoffice haben wir wöchentlich vier Meetings, die sich folgendermaßen gliedern und immer zu festen Zeiten stattfinden:



Foto: AdobeStock/Mangostar

- Montags morgens einen „Jour fixe lang“: Hier besprechen wir in 60 Minuten im Team größere Themen, verteilen Aufgabenpakete und unsere Vorgesetzte informiert uns über unternehmensrelevante Neuigkeiten.
- Dienstags morgens ein „Einzelmeeting“: In einem 30-minütigen Einzelmeeting mit der Vorgesetzten berichtet jeweils ein Teammitglied über den aktuellen Stand seiner Arbeit, bei Problemen gibt die Vorgesetzte Hilfestellungen. Was ich hier angenehm finde, ist, dass es nicht immer nur um Fachliches geht, oft ist es auch einfach ein Small Talk, bei dem sich die Vorgesetzte für die oder den Beschäftigten interessiert. Zumindest ist das bei mir so.
- Mittwochs morgens unser sogenanntes „Freestyle“: Ein 30-minütiges Meeting ohne die Vorgesetzte, bei dem nichts Konkretes ansteht, alle Beschäftigten können sagen, was sie möchten. Dabei ist es nicht relevant, ob es sich um Berufliches oder Privates handelt.
- Freitags morgens das „Daily“: Das Meeting ist eine kleine Reflexionsrunde, bei der jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin zwei Minuten Zeit bekommt, um sich zu folgenden Fragestellungen zu äußern:
 - Was habe ich diese Woche gemacht?
 - Was lief gut?
 - Was lief nicht so gut? Wie bin ich damit umgegangen? Habe ich eine Lösung?
 - Was sind meine Herausforderungen in der kommenden Woche?

Phasenweise findet hier ein fruchtbarer Austausch statt, von dem alle Beschäftigten profitieren.

Das wirkt sehr strukturiert. Können die vielen Meetings einen Ersatz zu den realen sozialen Kontakten im Büro schaffen?

Nein, das können sie nicht. Informelle Gespräche im Büro entstehen oft ungeplant, eher zufällig. Jetzt ist das immer an feste Zeiten gebunden, quasi so auf Knopfdruck. Das geht manchmal nicht. Viele meiner Kolleginnen und Kollegen sind jetzt auf Distanz auch zurückhaltender.

Für mich persönlich ist der soziale Kontakt auch mehr als das reine Kommunizieren mit Kolleginnen und Kollegen. Gestik und Mimik gehören da ebenso dazu, das ist in den Meetings via MS Teams schwieriger.

Meiner Meinung nach bringen außerdem auch die besten Meetings nichts, wenn die Führungskraft kein wirkliches Interesse an den Beschäftigten hat, sondern ausschließlich an Ergebnissen interessiert ist.

Dafür müssen die Führungskräfte sensibilisiert werden.

Frau S., vielen Dank für die Informationen.

Sehr gerne.